

# Fliegen - der Traum der Menschheit

Autor(en): **Herrmann, Rud.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

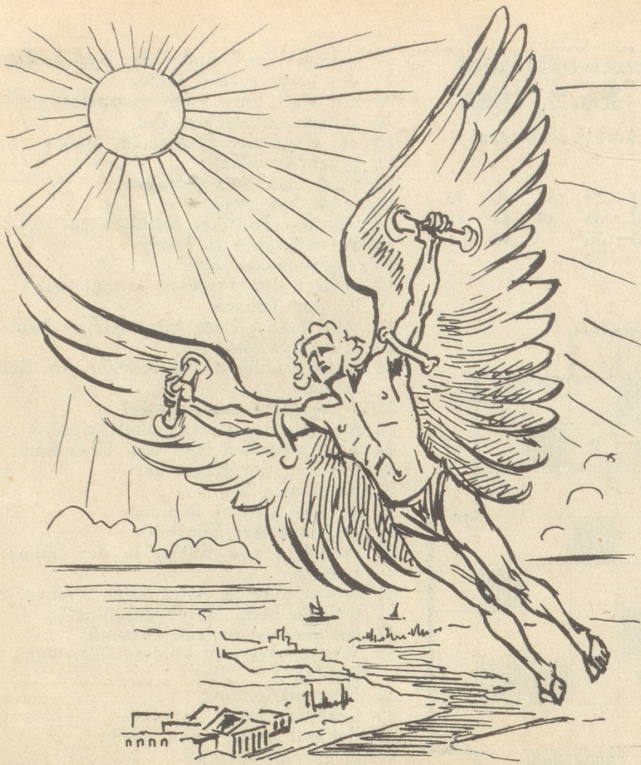
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Fliegen — der Traum der Menschheit

Ikarus — die Sehnsucht

und die Erfüllung . . .

### Ein hartherziger Egoist

Humoreske von Buchow, übersetzt von O. F.

«Bitte — geben Sie ihm einen Empfehlungsbrief!» «Wem?» «Meinem Neffen Wolodja.» «An wen?» «Das ist mir gleich, Sie haben ja so viele Bekannte.» «Ich müsste aber erst wissen, was Ihr Neffe kann: vielleicht hat er das geistliche Seminar beendet und ich empfehle ihn an ein Kino.» «Nein, nein — kein Kino! Etwas Solideres, was stellt das Kino denn vor? Ein Stück Leinwand, das man hin und her zieht, und später ist alles aus!» «Wo würde denn Ihr Neffe selbst am liebsten arbeiten wollen?» «Wollen! Er will eben überhaupt nicht. Würde er wollen, hätte ich ihm längst selbst eine Anstellung gefunden. Der Bengel hat nichts gelernt, strolcht herum und verbraucht Stiefel, und Sie sprechen noch von, wollen!»

«Ja, wie kann ich denn in solchem Fall helfen?» «Und wie sollte ich helfen können? Meine Schwester plagt mich beständig, — nimm Dich Wolodjas an! Er ist ihr Einziger und sie

liebt ihn abgöttisch, ich selbst mag ihn nicht leiden: rothaarig, das Gesicht voller Pustel, grob wie ein Landsknecht . . . Vielleicht würde es mit einer Bank gehen! Ganz blödsinnig ist ja der Bengel nicht; wird wohl begreifen können, was man von ihm verlangt . . .»

«Leider kenne ich niemanden aus Bankkreisen . . .» «So, man sagte mir schon, dass Sie ein grosser Egoist sind: würde es sich um eine junge Variété-Sängerin handeln, für die würden sich sofort passende Bekannte gefunden haben!» «Eine Künstlerin braucht doch keine Empfehlung an eine Bank?» «Weiss schon selbst, wessen solche Künstlerinnen bedürfen . . . Also — eine Absage rundweg? Das ist nicht schön von Ihnen: als Ihre Frau unlängst die Pflanze zum Einkochen von Beeren brauchte, habe

ich sie ihr selbst hinübergetragen, — müssen schon entschuldigen, dass ich gewagt habe, Sie jetzt meinerseits um eine Gefälligkeit zu bitten!» «Was hat denn die Pflanze mit Ihrer Angelegenheit zu tun?»

Der Bittende entfernte sich. Ich sollte eigentlich mich gleich in ein Taxi stürzen, zu einem mir völlig unbekanntem Bankdirektor eilen und Wolodja mit dem Ausweis empfehlen: «Der Jüngling ist faul, hat nichts gelernt, will nicht arbeiten, aber dafür ist er rothaarig und wird zuletzt vielleicht doch begreifen, was er bei Ihnen in der Bank soll. Wohl ist er grob im Benehmen, hat aber das Gesicht voller Pickel, und werden Sie ihm hoffentlich eine gute Stellung anweisen wollen?»

«Er muss wohl ein naher Verwandter von Ihnen sein?» würde mich erstaunt der Direktor fragen, worauf meinerseits als Entgegnung zu folgen hätte: «So ungefähr, — immerhin hat sein Onkel meiner Frau einmal eine Pflanze geliehen . . .»

Doch ich fuhr nicht zum Bankdirektor — als solch hartherziger Egoist bin ich geboren!



**Im AFFENKASTEN  
in Aarau**

Das Alpha und das Omega:  
Der Wirt ist für die Gäste  
da!

Fam. Burger.